

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Bezugspreis: monatlich 3.00 M., vierteljährlich 11.40 M. Durch die Post 4.70 bez. 14.10 M. Beleggeld wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle späterer Bewilligung, Streik, Auslieferung, Verweigerung der Post, ist keine Haftung auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolajstr. 11. Fernruf Nr. 5015 und 5016. — Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Zeile 60 Pf., die 28 mm breite 50 Pf.; außerhalb: 70 Pf. bez. 1. — 1. Abdruck 2. — bez. 1. — 1. Abdruck 11. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 375

Freitag, 13. August 1920.

74. Jahrgang

### Spa und Verkehrsfragen.

Von Lokomotivführer Seibert - Frankfurt. M. d. R.

Die einschneidenden Maßnahmen, die durch die vermehrte Kohlenabgabe unter gesamtem Wirtschaftsleben katastrophal beeinflusst, sind in der Presse seit längerer Zeit beleuchtet worden. Es darf doch nicht verkannt werden, daß auch die Eisenbahn durch das Abkommen von Spa erheblich in Mitleid gezogen wird. Während wir in früheren Jahren in der Zeit des Verkehrsrückganges innerhalb der Sommermonate in der Lage waren, Kohle und sonstige Massenartikel den vom Gewinnungsort weit entfernt liegenden Verbrauchern auf Vorrat auszuführen und somit für den gehelgerten Verkehr dringende benötigte Betriebsmittel zur gegebenen Zeit freizubekommen, stehen wir heute einer gänzlich veränderten Lage gegenüber. Abgesehen von der Durchführung des Spa-Abkommens, das nachstehend noch besonders behandelt wird, kommt bei dem zu erwartenden gehelgerten Verkehrsverkehre noch hinzu, daß wir jetzt von der Hand in den Mund leben. Wir können jetzt nicht Kohle usw. auf Vorrat nach Mecklenburg oder Süddeutschland befördern, da wir sonst die von Kohle völlig entblöhte Industrie der Stillezucht überantworten würden. Dazu kommt die in unserem Wirtschaftsleben sich zeigende Kaufkraft, die jedoch sich wenden kann, wenn wir uns veränderten Wirtschaftsverhältnissen gegenüberstellen. Unbedingt müssen wir danach streben, daß wir in diesem Jahre unsere Kohlenverfügbarkeit erleben und daß nicht wie im verflochtenen Jahre infolge Mangel an Betriebsmitteln ungeheure Mengen Kohlen und der Transport durch frühzeitig einsetzenden Frost verzögert wird, jedoch im Winter oder im Frühjahr die gefährdende Kohlenkrise wieder einsetzt.

Wenn alle diese dringenden Erfordernisse aufeinanderprallen und dann noch die Beförderung der Abkommensberechtigten nach Oberhausen in die Zeit härtesten Eisenbahnverkehrs tritt, dann haben wir eine Lage, die nur beherzigt werden kann, wenn die verantwortlichen Stellen schon jetzt alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Massenverkehrs treffen. Hingru kommt noch, daß unsere Betriebsmittel nicht planmäßig ausgebaut werden konnten, sondern daß die Bewältigung des gehelgerten Verkehrs nur auf eine kurze Anlaufschleunigung für Lokomotiven und Wagen ausreicht. Erfahrungsgemäß zeigen sich momentan in der kälteren Jahreszeit die Mängel an Lokomotiven in erhöhtem Maße, zumal diesen die infolge der Kohlenknappheit entnommenen Sparmittel noch längst nicht wieder ausgeführt werden konnten.

Nicht zu unterschätzen ist auch die erhöhte Inanspruchnahme der Betriebsmittel durch die Ausrüstungsarbeiten, was umso mehr beachtenswert ist, als die Ausbesserung für dieses begehrtete Produkt sich in diesem Jahre erfreulicherweise gekürzt hat.

Wenn wir nun auf die Bewältigung der Kohlenlieferung gemäß dem Spa-Abkommen zurückkommen, so wird hier zunächst die Frage der Bestellung der Betriebsmittel in den Vordergrund gestellt. Trotzdem ein Teil des Wassertransport übergeben wird, muß doch ein großer Teil auf dem Schienenwege befördert werden. Nach dem Friedensvertrag haben wir die Kohlen bis zur Grenze des Empfangslandes zu bringen und würden sie dort dem Empfänger zur Verfügung stellen, eine Maßnahme, die sich als unüberwindlich erweisen hat, und die jetzt, mit welcher Unkenntnis der Friedensvertrag von Versailles aufgestellt worden ist und welche Mängel ihm anhaften. Der Feindbund muß nun für den Ausfall der Wagen während der Durchlaufzeit durch seine Verbindungen die anteilige Wagenzahl stellen. Wenn er bisher diese berechnete Forderung angeht, erfüllt haben soll, so wird doch die Vermutung nicht unbegründet sein, daß er bei gehelgertem Verkehrsverkehre in seinem eigenen Lande sich keinen Verpflichtungen annehmen verweigert und daher eine Lage schafft, die nur zur Folge haben kann, daß die dem Wagenausfall entsprechenden Kohlenmengen nicht geliefert werden. Wenn wir immer auf unsere Verpflichtungen hinweisen werden, und sie gewissenhaft zu erfüllen beabsichtigen, so muß auch unser gutes Recht gewahrt bleiben, daß wir vom Feindbund genau dieselbe Erfüllung seiner Verpflichtungen verlangen.

Es ergibt sich aus der Tatsache der uns durch das Spa-Abkommen auferlegten Mehrlieferung an Kohle, daß wir mit der Verteilung von einer weit größeren Anzahl von Wagen für die Beförderung der Kohle bis zur Grenze rechnen müssen, die jedoch dem übrigen Verkehr entzogen werden. Eine erhöhte Veranlassung von Lokomotiven ist die Folge.

Ganz besonders schmerzlich gestalten sich die Verhältnisse beim Eisenbahnbetriebspersonal bei dem gehelgerten Verkehr. Namentlich das Rangierpersonal und das Personal wird am meisten in Anspruch genommen, da es in einzelnen Tagen in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden muß. Ein besonderes Augenmerk muß auf die Ernährung der Eisenbahner gelegt werden. Während dem Eisenbahnbetriebspersonal die den Schwerarbeitern bisher zu gewöhnlichen Preisen gewährten Lebensmittelaufgaben nicht gewährt wurde, kann von den zum Teil durch die mäßige Ernährung entkräfteten Bediensteten nur der Dienst wahrgenommen werden, wenn Lebensmittel und Kleidung in erhöhtem Maße zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Diese Forderung hat auch bereits der Vorsteher der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, in seiner bei der Spa-Debatte im Reichstag gehaltenen Rede erhoben. Hierbei ist die Frage der Verteilung von Lebensmittelrationen abhängig. Es sind wohl nur noch Minderheiten, die der zusammengebrochenen Wirtschaft noch ein ferneres Weiterleben wünschen. Es hat sich die berechnete Bedanke Bahn gebrochen, daß Anwandtschaft und Arbeitslosigkeit ihren letzten Lebenslaut ausstößen haben. Die Lösung der Lebensfrage der bedürftigen Bevölkerung bedarf daher noch eingehender Erwägungen, um namentlich für die Übergangszeit keine Mitleid zu schaffen.

### Warschauer Damoklesschwert.

Das polnische Pressebureau meldet aus Warschau: Die rote Armee wird seit drei Tagen umgruppert. Aus dem Innern Rußlands sind starke Kräfte im Marsch. Der allgemeine Angriff auf Warschau wird von der russischen Nordarmee vorbereitet. Aus vorangegangenen Tagesbefehlen geht hervor, daß die Hauptstadt im konzentrischen Angriff von Norden, Osten und Südosten eingenommen werden soll. Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Das Schicksal Warschaws hängt an den Ergebnissen der russisch-polnischen Konferenz. Rußland drängt seine Truppen in größter Eile gegen Warschau, um einen Druck auf Polen auszuüben. Eine Verschleppung der Verhandlungen würde das Schicksal Warschaws besiegeln, denn die Sowjet-Regierung hat erklärt, daß sie den Vormarsch nicht eher aufgeben werde, bis die polnische Regierung sich ihren Bedingungen gefügt habe. Daß es der polnischen Regierung sehr schwer werden wird, die russischen Bedingungen anzunehmen, glauben wir; aber die Macht der Tatsachen wird sie zwingen, wenn das Dasein eines unabhängigen Polenreiches aufrechterhalten werden soll.

**Rücktritt des polnischen Kriegsministers.**  
Der polnische Kriegsminister, General Lesniewski, ist zurückgetreten und der Vizekriegsminister, Sosulowski, zum Kriegsminister ernannt worden.

**General Wrangel.**  
Erregung in Ungarn.  
mz. Paris, 12. Aug.  
Wie die Blätter mitteilen, hat der Befehl der französischen Regierung, die Regierung des Generals Wrangel in Südrußland zu unterstützen und anzuerkennen, in Ungarn eine große Erregung hervorgerufen.

**England unterstützt Wrangel nicht.**  
mz. Paris, 12. Aug.  
Wie die Blätter melden, wurde gestern im englischen Unterhaus erklärt, daß die englische Flotte im Schwarzen Meer nicht den Befehl erhalten hat, mit den Streitkräften des Generals Wrangel zusammenzuarbeiten.

**Wie stehts mit Rumänens Neutralität?**  
mz. Paris, 12. Aug.  
Nach einer Radiomeldung aus Bukarest soll die rumänische Regierung eingewilligt haben, ein Armeekorps des Generals Wrangel durch rumänisches Gebiet nach Gallizien marschieren zu lassen.

**Verdächtige Urlauber.**  
Nach einer von der „Deutschen Tageszeitung“ übernommenen Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ sind in verschiedenen Fällen junge deutsche Männer, die im baltischen Meer gegen Polen kämpften, mit einem vorläufigen Urlaubsschein und Ausweis über die Grenze gekommen, um ihre Angehörigen zu besuchen.

Die Regierung wird auf tun, diese Urlauber auf Berg und Meer prüfen zu lassen; Agitatoren der Bolschewiki können wir in Deutschland nicht gebrauchen.

**Die Sozialdemokraten gegen eine Unterstützung.**  
mz. Prag, 12. Aug.  
Die „Bohemia“ meldet aus Teplitz, daß die deutsche sozialdemokratische Partei einen Rufus verleiht, in dem es heißt: „Die Arbeiter und Arbeiterinnen der tschechoslowakischen Republik ohne Unterschied der Nationalität werden es niemals zugeben können, und möge die Regierung sich dessen wie sie wolle, daß auch nur ein einziger tschechoslowakischer Soldat das Gewehr gegen Sowjetrußland erhebt.“

**Die Vereinigten Staaten.**  
mz. Paris, 12. Aug.  
Dasas berichtet unterm 11. August aus Washington, es werde hier berichtet, daß die Regierung erst das Ergebnis der Verhandlungen in Mind abwarten wolle, bevor sie die nötigen Schritte unternehme, um das in der Note an Italien gegebene Versprechen bezüglich ihres Eingreifens zur Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit zu erfüllen. In diplomatischen Kreisen sehe man in der Tatsache, daß die Note an Italien gerichtet worden sei, ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung Italien vor jeder Anerkennung der Bolschewiki warnen wolle. — Weiter berichtet Dasas aus Washington: Frankreich habe der amerikanischen Regierung seinen Entschluß, die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen, noch nicht mitgeteilt, obwohl die amerikanische Regierung der handschlagsweise der französischen Regierung imprudenten gegenüberstehe. Amerika sei aber trotzdem nicht geneigt, irgendeine antibolschewistische Regierung in Rußland anzuerkennen, solange die Lage nicht klarer übersehen werden könne.

### Revision des Erfurter Programms.

Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, eine Reihe von bekannten Parteigenossen aufgefordert, ihm Gutachten über eine Neugestaltung des Parteiprogramms einzureichen, die möglichst weit vom Parteitag in Kassel beschloffen werden könnten. Das sozialdemokratische Blatt gibt zunächst einige Absätze aus dem Gutachten Eduard Bernstein wieder, der sich mit der allgemeinen Umgestaltung des Parteiprogramms beschäftigt. Bernstein sagt u. a.: „Das neue Programm muß in härterer Weise, als im Erfurter Programm geschehen, konzentriert Charakter erhalten. Das 1891 für die Sozialdemokratie noch in gewisser Weise lag, politisch betrachtet noch einen jenseitigen Charakter hatte — jenseits vom Kaiserthum mit allem, was daran hing — ist nun für sie diesseitig geworden, nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Streikenden berücksichtigt sein. Das Programm kann Fragen nicht unberücksichtigt lassen, deren Erörterung 1891 spekulativer Natur war, nun aber ins Gebiet der Gegenwartsfragen gehört, von den Fragen des Aufbaues der Republik angefangen bis zu den Fragen der Sozialisierung von Wirtschaft und Recht. Ebenso müssen die Spezialgebiete der Betätigung der Arbeiterklassen berücksichtigt werden, denen die Sozialdemokratie in der Zwischenzeit in zunehmender Stärke ihre Aufmerksamkeit und Arbeit zugewendet hat, und müssen mit der Stellung der Sozialdemokratie zu den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklassen — Gewerkschaften und Genossenschaften — auch ihre grundsätzliche Stellung zu bestimmten Normen des Wirtschaftskampfes gekennzeichnet werden. Aus dem Gefogten geht hervor, daß das Parteiprogramm seine bisherige Form nicht beibehalten kann, sondern mit der Erweiterung seines Inhalts auch eine andere Gruppierung des Stoffes erfolgen muß. Es handelt sich jetzt weniger um Aufzählung von Forderungen, als um Bestimmung von Aufgaben und Zielen der Politik der Sozialdemokratie. Am Geiste des Parteiprogramms, wie ihn das Erfurter Programm zum Ausdruck bringt, ist grundsätzlich nichts zu ändern. In ihrer seitherigen Wirkung schilbren die Einleitungssätze des Erfurter Programms in markanten Sätzen unüberlegbare Tendenzen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Aber durch ungenügende Berücksichtigung der ihnen entgegenwirkenden Kräfte stellen sie die voraussichtlichen Ergebnisse dieser Entwicklung in einer Weise hin, die mit dem tatsächlichen Geschehen in verschiedener Hinsicht nicht übereinstimmt.“ Bernstein wendet sich dann den einzelnen Fragen zu, die eine besondere Behandlung erfordern müssen. Dazu gehören besonders die Stellung zu den deutschen Verfassungsfragen, die Frage der Demokratie, des Parlamentarismus, des Räthesystems usw.

**Der Streit im Saargebiet.**  
DZ. Mainz, 12. Aug.  
Ueber die Lage im Saargebiet erfahren wir direkt aus Saarbrücken: Bis gestern hat sich in der Streiklage im arden und ammen nichts geändert. Die Führer der Arbeitergewerkschaften suchen bei der Saarregierung Verhandlungen mit der Haupt-Streikleitung herbeizuführen, indem die Vermittlungskommission bei der Militärverwaltung vorstellig wurde. Der Kommandierende General sollte seine Bereitschaft zu Verhandlungen zu ermöglichen, mit dem Hinweis auf das Vertrauen zur französischen Demokratie. An der Regierungskommission wird es nun sein, Verhandlungen mit der Haupt-Streikleitung bezug, mit der Vermittlungskommission zu eröffnen. Der Standpunkt der Haupt-Streikleitung geht dahin, daß der Streik erst dann als beendet angesehen werden kann, wenn die Verhandlungen zu einem greifbaren Ergebnis geführt haben. Der Kommandierende General veröffentlicht einen Aufschluß, nach dem in Anbetracht der ruhigen Haltung der Bevölkerung der Paktman aufgehoben wird. Der Verkehr auf den Straßen ist bis noch 12 Uhr gestoppt. Die Zeitungen werden unter Vorzensur gestellt.

**Millerand auf Reisen.**  
mz. Paris, 12. Aug.  
Ministerpräsident Millerand reist heute nach den ehemals besetzten Gebieten ab. Er wird eine Rundreise unternehmen und wahrscheinlich am 21. Aug. nach Paris zurückkehren.

**Das Hilfswerk der Heilsarmee.**  
In der nächsten Zeit wird die Heilsarmee, in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentralausch für die Auslandshilfe, in verschiedenen Städten Südwestdeutschlands an Unterabteilungen bestellte geordnete Hilfsmittel verteilen lassen. Wo die Quader bereits Speisungen eingerichtet haben, wird die Milch zur Ernährung der Waisenkinder dienen; wo die Speisung noch nicht besteht, wird Milch nach den Grundsätzen verteilt, die für die Zulassung zur Speisung gelten. In den bisher ausgewählten Städten ist die Not besonders groß; in manchen Orten, zum Beispiel in Offen, Oberfeld, Radebeul und Siegen, steht kaum die Hälfte jener Milchmenge zur Verfügung, die vorhanden sein müßte, damit nur das Minimum von der Wissenschaft festgelegte gedeckt werden könnte. Die Bevölkerung der erwähnten Orte wird daher das neue Hilfswerk der Heilsarmee dankbar begrüßen. Die Mittel für die Hilfshandlung fließen der Heilsarmee aus dem „Save the Children Fund“ zu, der in den englischen Städten durch Haus-, Straßen- und Schullammlungen zusammengebracht wird. Die englische Regierung stellt für jedes gesammelte Pfund Sterling aus Staatsmitteln ein Pfund Sterling zu.



## Gefährliche Umtriebe der Kommunisten.

Manheim, 11. Aug. Eine Straßendemonstration für Sowjetrußland, zu der der Spartakusbund aufgerufen hatte, ging heute Nachmittag mit einer Beteiligung von vielen Tausenden, darunter einem auffallend starken Zutrom aus Ludwigshafen und der Umgebung, hier vor sich. Durch den Zug, in welchem auch mehrere Musikkapellen marschierten, wurde der Straßenbahnverkehr längere Zeit behindert. Von Zwischenfällen ist nichts bekannt geworden.

Remel, 11. Aug. Zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei kam es gestern Abend zu Zusammenstößen. Nach einer Versammlung der Kommunisten wollte der Zug sich nach der Wohnung des Gouverneurs Oden begeben, um gegen die von diesem ausgesprochene Ablehnung der Forderung der Rückkehr dreier im Juni ausgewiesener Agitatoren zu demonstrieren. Die Polizei, die dem Zuge entgegentrat, wurde mit Steinen beworfen und aus der Menge fielen auch zwei Schüsse; daraufhin ging die Polizei mit der Waffe vor und trieb die Menge auseinander. Mehrere Polizisten und Demonstranten wurden verletzt. Heute früh legten die Arbeiter zahlreicher Betriebe die Arbeit nieder. Auch das Gas- und Elektrizitätswerk wurde stillgelegt.

Remel, 12. Aug. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurde der Generallandtag allgemein. Die Arbeiter wurden aus den Betrieben herausgeholt. Es handelt sich um eine kommunistische Aktion der Betriebsräte, deren Führer zum erheblichen Teil von auswärtig gekommen sind. Die Gewerkschaften sind vollständig ausgeschaltet. Die Verhandlungen mit den Betrieben sind daher zu keinem Ergebnis. Remel ist ohne Gas, Wasser und elektrisches Licht. Die Zeitungen können nicht erscheinen.

Halle, 10. Aug. In der Nacht zum Samstag voriger Woche erschienen gegen 12 Uhr vier Männer an der Umkleekabine des städtischen Gaswerks und suchten vom Pförtner Einlass zu erlangen. Sie gaben an, im Auftrage des unabhängigen Stadtrats Oberburga, des Abgeordneten des Gaswerks, zu handeln, und zeigten ein Papier vor, das angeblich die Unterschrift des Stadtrats Oberburga und auch einen Stempel der dem Stadtrat Oberburga unterstehenden Ortskohlenstelle trug, und nach welchem sie berechtigt sein sollten, ein häßliches Lokauto in Empfang zu nehmen. Die Männer bestiegen das Auto und fuhren in die Nacht hinaus. Am nächsten Tage, als das Auto vermißt wurde, wurden nun Ermittlungen nach seinem Verbleib angestellt. Dabei wurde festgestellt, daß sich der vermißte Wagen in der Dölauer Heide unweit von Mittelsleben befand. Der Wagen hatte dort eine Panne erlitten und man hat ihn an der Straße stehen lassen. In dem Wagen befanden sich noch Waffen- und Munitionsteile. Offenbar war der Wagen mit Waffen beladen worden und, nachdem der Defekt eingetreten war, in aller Eile wieder entladen worden, wobei man die vorgefundenen Waffenteile in der Eile vergraben hatte. Die Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

## Aus den sozialistischen Lagern.

Sturmzeichen aus Frankreich.

Paris, 12. Aug. Die sozialistische Partei wird sich demnächst über den Versuch Cagins und Trotskys, die sozialistische Partei zur Anerkennung der dritten Internationale zu veranlassen, äußern. Nach dem „Petit Parisien“ könne man schon jetzt eine sehr lebhafte Opposition eines erheblichen Teiles der Sozialisten voraussehen. Am 29. Juni bereits sei ein energischer Protest gegen die Haltung Cagins und Trotskys von einer Anzahl Sozialisten, und zwar nicht den unbedeutendsten, darunter Baël v. Boncourt, Barthelemy, Anriol, Barume, Debouche, Constant, Proust und Renaudel, sowie Bürgermeister großer Gemeinden, wie Toulon und Gênes, erhoben worden. Die Unterzeichner dieses Protestes, der jetzt von der „Die Socialiste“ veröffentlicht wird, werfen Cagin und Trotsky vor, durch tendenziöse Telegramme versucht zu haben, Frankreich zum Anschluß an die dritte Internationale zu bringen, das heißt zur Anerkennung der Grundzüge, die in den drei Hauptpunkten, der Demokratie, der Syndikatsorganisation und der nationalen Verteidigung, eine Verneinung derjenigen Grundzüge seien, die der französische Sozialismus bisher anerkannt habe und denen die Unterzeichner treu blieben. Der dritten Internationale anzustimmen, hieße aus der Partei den wichtigsten Teil entfernen. Der „Petit Parisien“ schließt daraus, daß man sich auf besonders häßliche Auseinandersetzungen zwischen den beiden sozialistischen Fraktionen gefaßt machen könne und daß man sich wohl am Vorgehen einer Krise befinden könne, wie sie diese Partei schon so oft durchgemacht habe.

Scheidemann gegen die 2. Internationale.

Der „Vorwärts“ meldet aus Kassel: Scheidemann sprach in einer Mittagsversammlung der Sozialdemokratie über den Kongreß der zweiten Internationale in Genf und hob dabei hervor, daß in der Resolution über die polnisch-russische Frage strikte Neutralität gefordert wird und die Verg-

## Der Schuß im Blut.

Roman von Gorki Bademet.

I.

In dem alten Gaiubuchengang seines großen Gartens ging Christoph Wärbahn auf und ab. Hier im schattigen Holzdübel waren ihm in den letzten 20 Jahren immer die besten Gedanken gekommen. Hier hatte er diese Gedanken durchgearbeitet und sie dann mit fester Hand in Taten umgesetzt. Erfolg hatte sich an Erfolg gereiht, heute galt er als der tüchtigste Landwirt des Kreises Hühler, vielleicht des ganzen Regierungsbezirks Rastl. Es war ein Leben voll Mühe und Arbeit gewesen, und harte Schicksalschläge waren ihm auch nicht erspart geblieben. Aber gerade die hatten seine Willenskraft geschärft. An der Wende war es ihm nicht gelungen worden, daß er einst auf 1500 Morgen besten heillosen Bodens, fast schuldenfrei, als Rittergutsbesitzer sitzen würde. Aus verarmtem Bauernhause kamte er, er war ein nachgeborener Sohn, abgefunden mit zehntausend Talern vor dreißig Jahren. Eine Waise in einem Nachbardorf hatte er geheiratet, bei der Geburt seines Jungen war sie gestorben. Geseit hatte Christoph Wärbahn nicht wieder, das Erbe seines Sohnes, achtzig Morgen, mit großer Umsicht bewirtschaftet. Geld zurückgelegt, — und als sich vor reichlich zwanzig Jahren die Gelegenheit bot, sein Gut, das er auf 110 Morgen vergrößert hatte, sehr gut zu verkaufen, war das Geschäft binnen dreimal vierundzwanzig Stunden erledigt gewesen. Und dann hatte er die breite Brust herausgedrückt und tief aufgeschnitten. Der Landhunger war über ihn gekommen, bei jedem Morgen, den er zu seinem kleinen Gut hinzuerwarb hatte, war er ärder geworden. Er mußte, warum er verkauft hatte. Darüber über dem Schenken, nahe an der Bahn, sah ein verheirateter, unverheirateter alter Junker: über achthundert Morgen war sein Rittergut groß und allerbesten Bodens, ein Knecht verlorbittert, ein paar Jahre schwere Arbeit, und wenn der Himmel ein Einsehen hatte, leidliche Ernte-

## Erlesenes.

Arbeit. Erst wenn wir ordentlich darin sind, von ihr umponnen; wenn wir durch sie Lebensblicke gewinnen ins Licht, in die Unkraft — und jede Arbeit ist derart beschaffen, daß sie uns dieses innere Glück gewähren kann — dann fühlen wir uns größer werden, das Wachstum unserer Sinne und unseres Geistes; dann sind wir von der Materie der Arbeit und von jedem Nebengedanken des Ruhens befreit. Und das heißt ich auch eine Erlösung. Arbeit ist die einzig vernünftige und darum wertvolle Arbeit; eine andere ist zwecklos.

Aus: „Garten der Göttinnen“ von Karl Engelhard.

Arbeiterkonferenz für den Fall eines neuen Krieges den Streik der Kohlenbergarbeiter angelegt habe. Das seien eiserne Tatsachen, von der gewaltigen Macht der zweiten Internationale zeugend. Wärbahn seien sie nur auf dem Boden des demokratischen Sozialismus. Die zweite Internationale habe dem Volkswissen eine präzise Abfrage erteilt und werde unnahelegig die Demokratie verfechten.

Die Berliner Blätter melden: Infolge der Ergebnisse des Bergarbeiterkongresses in Genf wächst die Arbeitsfreudigkeit im Ruhrbezirk. Die Belegschaften verschiedener Betrieben erbieten sich zu Überstunden.

## Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 11. Aug. Die vereinigten Ausschüsse des Reichswirtschaftsrates für Wirtschafts- und Sozialpolitik leiten heute die Besprechung der Vorlage des Unterstaatssekretärs zum Antrag Wärbahn über die Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge angesichts der Vertriebsstilllegungen fort. Mit der Vorbereitung des Gesetzes über eine Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (Wohnungssteuer) wurde der Unterstaatssekretär der genannten beiden Ausschüsse betraut. Die zweite Lesung des Antrags Wärbahn soll am Freitag stattfinden. In der heutigen ersten Lesung drehte sich die Debatte hauptsächlich um die Frage der Ursachen der hohen Warenpreise und die Mittel, eine Preislenkung herbeizuführen.

## Der Mittellandkanal.

Braunschweig, 11. Aug.

Der Landtag nahm gestern Stellung zu einer Interpellation wegen der Vorfälle beim Mittellandkanal. Minister Anrich erklärte in einer längeren Rede, daß Braunschweig in Gemeinschaft mit Sachsen, Anhalt, Oldenburg und Bremen für die südliche Linienführung eintreten werden. Der Landtag nahm einstimmig eine entsprechende Entschließung an, worin u. a. Einspruch dagegen erhoben wird, daß die preussische Vorlage auf der Grundlage der sogenannten Mittellinie verfaßt worden ist auf braunschweigisches Gebiet hinüberzuziehen. Dadurch werde auch den späteren Entschließungen des Reiches über die zu wählende Kanallinie vorgegriffen. Die braunschweigische Landesvertretung erwarte, daß die Reichsregierung sich bei ihrer späteren Entscheidung durch den Beschluß der preussischen Landesvertretung in keiner Weise beeinflussen lassen werde.

## Die englischen Vorschläge an Deutschland.

In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage im englischen Unterhaus gab Bonar Law der „Art. 34.“ zufolge bekannt, daß die Höhe der Vorschläge an Deutschland abhängig von dem Verkaufswert der abgelieferten Schiffe, den die Reparationskommission festsetze. Da Lloyd George, als er das Kreditabkommen vor dem Unterhaus vertrat, den Marktwert einer Tonne Schiffsraum auf 20 Pfund schätzte und Deutschland 2 Millionen Tonnen abgeliefert hat, wird mehrheitlich ein Betrag von 40 Millionen Pfund Sterling als Verkaufswert angenommen.

## Das lettisch-russische Abkommen.

Teilung der kritischen Zone.

Kopenhagen, 12. Aug.

Das lettisch-russische Friedensabkommen bestimmt u. a., daß die von beiden Parteien beabsichtigte Volksabstimmung im Gebiete von Driwa und Dünaburg nicht stattfinden soll. Dagegen soll die Teilung der kritischen Zone nach einem gegenseitigen Übereinkommen vorgenommen werden. Lettland erhält in Rußland Goldmonopolrechte. Die Lettland gebührenden Eigentümern, Maschinen, Eisenbahnmateriale und Wertpapiere, die 1915 oder später nach Rußland gebracht wurden, werden an Lettland zurückgegeben. Sowjetrußland ist jedoch berechtigt, den Gegenwert eventuell in Gold zu entrichten. In spätestens zwei Monaten nach der Ratifizierung des Friedens wird Rußland an Lettland einen Vorschlag über 4 Millionen Rubel in Gold zahlen.

jahre kamen, dann war er ein gemachter Mann. Ein Vierteljahr hatte er mit dem Unterleuten müssen, dann war Christoph Wärbahn Altkriegsbesitzer geworden mit einem Baden Schulden auf dem Rücken, der einen anderen in die Knie gedrückt hätte. Wenn er damals wieder hätte heiraten wollen, eine vermögende Bäuerntochter hätte sich schwerlich für ihn gefunden, trotz seiner anerkannten Tüchtigkeit, trotzdem er ein hübscher, mittelgroßer Mann war, mit feinen braunen Augen, einem feinen Schnurrbart über den Lippen und einem Kopfe voll Verstand. Aber wieder zu freien, daran dachte Christoph Wärbahn gar nicht. Es galt zu kämpfen, schwer zu kämpfen, mit den Pfennigen zu rechnen, sein Junge, der Heinrich sollte es einmal gut im Leben haben. Und der Himmel hatte ein Einsehen, es gab leidliche Ernten, im Viehstall blieb er auch von schweren Verlusten verschont, und als er erst ein paar tausend Taler zur Verfügung hatte, Hypotheken und Abtrag ihm keine Schwierigkeiten mehr machten, da hatte er wieder lachen können, nicht laut — stillvergnügt. In Wärbahn, kaum zehn Kilometer von ihm, an der Main-Weiserbahn, war eine Ruderfabrik errichtet worden. Sein alter Boden gab prächtige Ruderernten her. Schnitzel und Blätter, die Melasse dazu waren das beste Material, sein Viehstall wurde immer ärder, seiner verstand zu mähen wie Christoph Wärbahn. Und keiner verstand, so preiswert Radervieh einzuhandeln wie er.

Nein, zehn Kilometer von ihm lag das Bad Wärbahn. Jahr für Jahr nahm, seit die Wärbahn von Wärbahn dahin geobert war, der Fremdenverkehr um Tausende zu. Neue Gartenanlagen kaufte er, schätzte Gemüse und Obst nach Wärbahn. — Das Bad liegt hoch, es ist dort kein Gartenvertrieb nutzbringend, — und verkaufte seine Erzeugnisse für hohen Preis. Der Landhunger der während der Kampfjahre in Christoph Wärbahn Brust geschlafen hatte, erwachte wieder. Er kaufte aufkommen, was ihm im Dorfe und in den Nachbarmarkungen angeboten wurde. Legte das Geld gleich bar auf den Tisch und bekam das Land dafür billiger. Und wenn Christoph Wärbahn einmal Kredit benötigte,

## Wrangels Anerkennung durch Frankreich.

(Seite Meldung.)

Lond., 12. Aug.

Unterhaus. Auf eine Anfrage betr. die Pariser Meldung, daß die französische Regierung beschlossen habe, General Wrangels Regierung anzuerkennen, sagte Lloyd George, er habe die Meldung mit Überraschung und Besorgnis gelesen. Eine Mitteilung dieser Art sei ihm nicht zugegangen. Er könne kaum annehmen, daß die Meldung korrekt sei, weil er sicher sei, daß Willerand ihm die Absicht der französischen Regierung bekanntgegeben haben würde, wenn etwas Derartiges beabsichtigt gewesen wäre. Ein Vorschlag auf Anerkennung der Regierung Wrangels sei auf der Konferenz in Gênes nicht gemacht worden. Lloyd George fügte hinzu: Wir beabsichtigen nicht, Wrangel anzuerkennen, außer in dem Falle, auf den ich gestern hinarbeiten habe.

L. A. M. Amsterdam, 12. Aug.

„Telegraaf“ berichtet aus London: Die Pariser Meldung betr. die Anerkennung der Regierung Wrangel hat geradezu eine Ueberraschung, um nicht zu sagen, eine Sensation hervorgerufen. Der radikale „Star“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Frankreich wirft dem Frieden einen Stein zwischen die Beine.“ Mit dem Hinweis auf die ägypten veröffentlichte amerikanische Note, die von seinen Verhandlungen mit der Sowjetregierung etwas wissen will, erklärt der „Star“, daß die Bundesgenossen in der russischen Frage in zwei Parteien geteilt seien, Frankreich und Amerika händen England und Italien gegenüber.

L. A. Konstantinopel, 12. Aug. (Reuter.)

General Wrangel hat die Verbindung mit den Donkosaken hergestellt und Alexandrow und Groschewitsch nach schwerem Kampf genommen.

## Deutschlands Holzlieferung an Frankreich.

Die der „Berliner Volkszeitung“ berichtet, haben am 4. August in Paris die Verhandlungen über die nach dem Friedensvertrag von Deutschland zu liefernden Holzmenge begonnen. Ein deutsches Angebot auf Lieferung von 1 440 000 Kubikmeter Rundholz jährlich für einen Zeitraum von vier Jahren sei von französischer Seite als unzureichend abgelehnt worden.

## Aus dem Reiche.

Deutschlands Botschafter in Japan.

Berlin, 11. Aug. Der deutsche Botschafter, Dr. Solz, ist in Tokio angekommen und hat die Geschäfte der deutschen Botschaft übernommen.

Beendigung des Streiks der Leinwandwerke.

Der Streik in den neuen Leinwandwerken bei Merseburg ist beendet. Morgen früh 6 Uhr wird die Arbeit in allen Schichten wieder aufgenommen. Es ist eine Lohnerhöhung von 50 Pfennig für die Stunde bewilligt worden.

Havas und Wolff.

Die Bayerische Volkspartei und die Deutsche demokratische Partei haben wegen der Verbreitung von Havas-Depeschen durch das offizielle Volkstribunal im besetzten Gebiet an die Reichsregierung Anfragen gerichtet und Aufklärung verlangt.

## Auslands-Rundschau.

Rücktritt des italienischen Finanzministers.

Die Agenzia Stefani meldet aus Rom: Aus Gesundheitsrücksichten hat der Finanzminister Tedesco demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Deputierte Facta ernannt.

L. 72.

Loulon, 11. Aug.

Havas meldet: Das Luftschiff „L. 72“ kam gestern Abend zu spät an, um noch landen zu können. Das Luftschiff steht daher seinen Flug bis zum Tagesanbruch fort. Funkentelegraphisch wurde von Bord des Schiffes gemeldet, daß alles in Ordnung sei.

Ende des Wiener Telegraphenbeamtenstreiks

Wien, 12. Aug. Der am Montag ausgebrochene Ausstand der Telegraphen- und Telegraphen-Angehörigen ist in unmittelbare Nähe gerückt und wird daher entsprechend und der Regierung sehr belagert worden. Seitern ist der telegraphische und telephonische Verkehr wieder aufgenommen worden; die Lösung der aufgeworfenen Fragen ist auf die auf Freitag anberaumte Vollversammlung des Rabinetts verschoben.

brauchte er schon längst nicht mehr in zwei Stunden hin- und her zu laufen. Alles aber, was er getan, seit er das Rittergut erworben, das war unter den schattigen Eichenbäumen durchgedacht worden. Die Kampfjahre hatten den Gedanken an eine traurige Häuslichkeit in ihm nicht aufkommen lassen — später war ihm hin und wieder wohl der Einfall gekommen, sich unter den Töchtern des Landes umzuwerfen. Aber schließlich hatte er den Kopf geschüttelt. Sein Jung war unterdessen aus den arbeitsreichen Jahren heraus, und eine Ransell hatte er, die war eine Perle. Hatte die Anwesenheit im Auge, daß es ein Staat war, in den Kampfjahren die Jahre mit ihm aufeinandergebrochen, ihm aber erklärt, als er eines Tages so ganz nebenbei davon geredet hatte, daß er vielleicht doch noch einmal heiraten werde: „An dem Tage, Herr Wärbahn, wo Sie sich verheiraten, geh ich durchs Dorf und komm nicht wieder!“ Die Unterlippe hatte er vorgezogen, das Kinn an den Hals gedrückt und rum und erkannt seine runde Nase, die alles andere, nur keine Schönheit war, gemulert und es ganz richtig mit der Angst zu tun bekommen, ein Gefühl, das bisher Christoph Wärbahn in seinem ganzen Leben nicht gekannt hatte. Seinen Heimer, so lautet der Rufname für Heinrich in Kurheßen, hatte die Ransell bei aller Arbeit erzogen, wie es eine Mutter nicht besser konnte, und in die Kriegsjahre kam er damals auch gerade. Also da noch eine „Veränderung“ vornehmen, von der man nicht wissen konnte, wie sie ausfiel, doch unterließ er dann wohl lieber; außerdem hatte er auf eine bestimmte noch gar kein Auge geworfen! Und kam womöglich noch ein halbes Dutzend Kinder an — ach nee, lieber nicht. Sein Heimer sollte es doch gut im Leben haben. Sein Land und sein Jung waren doch das Einzige, an dem sein Herz hing. Und die Wärbahn sollten durch ihn die erste Landwirtschafte des ehemaligen Kurheßens werden. Das war sein fester Wille, für den hatte er den schweren Anlauf gemacht. Und der Heimer wurde ein ganzer Herr, ein Landwirt, der in dieselbe Kerbe hieb wie sein Vater.

(Fortsetzung folgt.)



## Die Pressewoche in Wiesbaden.

Der Tag von Eberbach.

Es ist nicht anders. Immer müssen erst Gäste kommen, um uns Wiesbadenern zu zeigen, wie reich wir sind. Gewohnheit kumpft ab und sollte es doch nicht den Gastgebern gegenüber, die unser gelegentliches Land in so seltener Fülle geradezu verschwenderisch spendet.

Man wollte den Damen und Herren von der Presse, die sich auf den Augenschein davon überzeugen sollten, was die Deutschen entbehren, indem sie uns meiden und boykottieren, neben der Gelegenheits-, unsere Wünsche und Klagen zu hören, das Nassauer Land und den Rheingau in all seiner Herrlichkeit zeigen. Und wir müssen gestehen, daß wir mit der Art, wie der Magistrat und die Kurverwaltung diese Absicht ausführen, außerordentlich zufrieden sind.

Begann gleich der erste Tag, außer mit der offiziellen Aufführung über den Zweck der Pressewoche, dank der weltbekannten Gastfreundschaft Wilhelm Rutes, dem sich das Gangwerth von Simmern, das Kommerzienrat Kravert und das von Stoschke Weinat sowie Schloß Volkrads anschließen, mit einer Probe köstlicher Weine aus diesen wahrhaft vornehmen Kellereien, so entführte der Dienstag unsere Kollegen aus dem unbesetzten Deutschland in das Weinparadies der West.

Es war ein glücklicher Gedanke, den Genuß märchenhaft schöner Himmelsgaben mit dem lebendigen Schauen des Landes und der Vögel, wo diese Königsweine wachsen, zu verbinden und den zum Kennenlernen von Land und Leuten, von Schönheit und Sorgen zu uns gekommenen Gästen einen Einblick in das Werden und Seien des Weines, die Mühe und Arbeit zu geben, die mit diesem Sonnen- und Sorgenfrucht des Rheingaus verbunden sind. Denn dieser Reiz soll nicht nur unserer Stadt allein zum Segen gereichen. Und was wäre mehr mit ihr und ihrer Schöne verbunden, was verdient mehr die Aufmerksamkeit ihrer Gäste als der rheinische Gau, der Edelstein in der Krone Deutschlands! War der frühe Tag der Besichtigung von Kurhaus, Korbbrunnen und Kaiser Friedrichbad gewidmet, konnten am Morgen die Vertreter der Presse sehen, wie wir für unsere Kurgäste, ihre Bequemlichkeit und ihre Heilung sorgen — so gab der Nachmittag ihnen einen kleinen Überblick darüber, wie uns die Mütterlein darin unterstützen. Dasselbe Entschieden löste die Landschaft, löste die Ausblicke auf unsere Waldhäuser, auf das Rheingaugebirge und das bunte Bild aus, das der Strom der Ströme zwischen Wald und Feld, zwischen Rebenhügeln und blühenden Dörfern entrollt. Über Eberbach, Georgsbörn, Frauenstein ging die Fahrt nach Eltville-Erbach, an den Weinlagen des Markbrunnens, des Gattenheimer Korbbrunnens vorbei und dann in das träumerische Tal hinein, aus dem alles Glück und alles mit dem Weinbau verbundene reiche Gutesseilen des Rheingaus entspringen. Der Steinberg öffnete seine herrlichen Tore, das Auge trank sich überflutet an dem wunderbaren Rundblick, das von der Hallartener Tanne zu den rheinischen Hügeln, von dem Niederbach zu der Mündung des Rheins sich bietet. Herr von Gundelshausen sprach im Namen der Staatsregierung warme Worte des Empfangs, Herr Direktor Garetz führte, erklärte in seiner Klarheit, von tiefer Liebe zu seinem Beruf und höchsten Eas, von Sachkenntnis zeugenden Worte den Weinbau und die Bekämpfung seiner gefährlichen Feinde. Und als die Märchenwelt des Ritters Eberbach sich vor unseren Freunden auf, als Tannendunkel und der von alten schönen Taten träumende einsige Kapitelsaal, als Aelterthum und Aelterthum, Kreuzgang und Kirche romantische und romantische Wunder zeigten, da leuchtete auf den Gesichtern der Schaulustigen und Staunenden das stolze Bewußtsein, daß diese herrlich schöne Kulturschätze unser, daß sie deutsch sind und bleiben wird.

Mit enthusiastischen Worten äußerte sich dieser trotz allem berechnete deutsche Stolz, als in dem prachtvollen Paradies des Refektoriums, den die Fürsorge des Domänenverwalters Weiß mit Landgewinden und Holzanfängen reichlich bereitet hatte, die edelen Herren aus dem Rabinateller in der ganzen Majestät ihrer königlichen Würde sich vorstellten. Immer wieder konnte mit leuchtenden Augen der verdienstvolle Leiter der staatlichen Domänen, Herr Garetz, versichern, daß uns diese Weine niemand in der Welt nachmachen kann; immer wieder mußte er zu erklären, zu unterrichten, wußte er von der „Leuerung“ im Weinbau und ihren Gründen, von der Not und Sorge, die mit ihm verbunden sind, von dem Gafardspiel, das er für den Qualitätsbau des Rheingaus darstellt, zu erzählen. Und immer wieder wurden die nicht zu schilbernden, unaufgeklärten Lücken dieser „Leuren“ des Weines bewundert. Und es wirkte als ein historischer Augenblick, als Herr Dr. Pieper von den „Damburger Nachrichten“, der vollsparellische Rheingau und hervorragende Feinlektionen und Kunstschaffner, in seiner poetisch und geistig feinen und ernsten Weise an dieser Stätte großer Verganzenheit daran erinnerte, daß ein Volk, das seine Verganzenheit hat, auch seine Zukunft haben kann, und daß der Norddeutsche, wenn er der deutschen Verganzenheit entgegengehen will, zum Rheine wandern muß. Stürmischer Jubel folgte seinem angeregten des Rheingaus als des Herzens Deutschlands abgelegten Glaubensbekenntnis auf die Zukunft unseres Landes und Volkes. Und es war ein prächtiges Zusammentreffen, als Herr Dr. Kunkel von den „Münchener Nachrichten“ den Worten des Norddeutschen die Zustimmung des Bayern gab und den Rhein, seinen Wein und seine Erzeuger feierte.

Der Wein ward, wie seit Alters, da die Schiffe der zisterzienser Mönche von Gattenheim gen Köln die süße duftende Last trugen, zum Mittler zwischen den Menschen aus allen deutschen Gauen. Es war, als ob der Geist dieser fleißigen Klosterbrüder lebendig geworden wäre, die einst diese Weinberge rodeten, die dieses Kloster bauten und die in ganz Europa den Segen friedlicher Arbeit verbreiteten. Die träumerische Begegnung, die über der alten Klosterherrlichkeit liegt, ward zum Sinnbild der Zeit. Doch wie aus dem Kellergewölbe die Gellänge, die hier erwogen wurden, bei ihrem Erscheinen im Sonnenlichte in die Sorge des Tages Freude und hohen Glauben trugen, so erweckte das Erleben dieses Tages mit dem Gefühl der Dankbarkeit für die fürliche Gastfreundschaft den hohen Glauben, daß auch dieser Zeit der schweren Not der neuen Glück und neue Freude spendende Erblühen kommen wird.

Und das war ein Zeichen, daß die Pressefahrt nach Wiesbaden und dem Rheine nicht erfolglos sein wird.

Heinrich Gorenz.

Am Dienstag vormittag hatten sich die auswärtigen Presserepäsentanten im Kurhaus versammelt zur Besichtigung desselben und seiner inneren Räumlichkeiten, wobei Kurinspektor Freyberg v. Lärde den Führer machte. Sodann besah man sich zum Korbbrunnen, wofür Geh. Sanitätsrat Pfeiffer einen belehrenden Vortrag über die Quellen Wiesbadens hielt. Nach einer kurzen Besichtigung der Abwasseranlage erfolgte sodann ein Rundgang durch das Kaiser-Friedrich-Bad, wobei Sanitätsrat Dr. Friedländer den hochverehrten Führer machte. Die einzelnen Badeeinrichtungen konnten fast sämtlich im Betrieb vorgeführt werden. Die musterhafte Einrichtung des Hauses forderte das Erstaunen der Gäste und ihre lebhafteste Anerkennung heraus.

Der Mittwoch Morgen galt einem Besuche der Sektellerei Senf. Die Gäste wurden von dem Wirtinhaber der Firma, Herrn Karl Senf, begrüßt und von ihm persönlich durch die misergütig angelegten Kellereien und Arbeitsräume geleitet, nachdem er in einem kurzen Vortrage die wichtigsten Punkte im Herbeigang des Sektes von der Traube bis zur trinkbaren Flasche erläuterte. Er streifte dabei auch die Bedeutung der Sektindustrie als treibender Faktor in unserer Finanzwirtschaft. Wie immer bei diesen Besuchen erreichte auch diesmal die Großzügigkeit der Anlage, ganz besonders aber die originelle Flaschentransporteinrichtung, das 20000 Flaschen haltende gläserne Weinfassin und die wie mit Menschenhand arbeitende Flaschenausstattungsmaße die ungeteilte Bewunderung. Sodann versammelten sich die Teilnehmer noch zu einer Kostprobe in der überaus prächtig angelegten Empfangshalle, wobei Schriftleiter Feldhaus von der „Magdeburger Ztg.“ mit begeisterten Worten der Firma den Dank und die Anerkennung für das Gastliche zum Ausdruck brachte. Der Automobilbus brachte sodann die Gäste wieder zur Stadt zurück.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung des neuen Museums statt. Der Leiter des Museums, Prof. Ritterling, begrüßte die Gäste und geleitete sie durch die einzelnen Sammlungen, die bemerkenswerten Schätze in der Denkmälerabteilung durch besonders instruktive Vorträge erklärend. Bei der weiteren Wanderung durch die Sammlung des Altertumsvereins war Dr. Kutsch, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter des Museums, ein belehrender Führer. Leider reichte die Zeit kaum aus, um den ganzen Reichtum unseres Museums in all seinen Einzelheiten, der Gemäldesammlung und des Naturhistorischen Museums, gebührend zu beachten. Immerhin nahmen aber die Gäste den Eindruck mit, daß auch diese neue Errungenschaft unserer Stadt etwas Hervorragendes und Ruhmgebräutes darstellt, auf das wir stolz sein dürfen. — Der Abend versammelte die auswärtigen Gäste bei dem prächtigen vollstündigen Feuerwerk im Kurgarten.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. August.

**Aus dem Gerichtsdienst.** Die zu ständigen Hilfsrichtern bestellten Gerichtsdienstleistungen werden für die Dauer ihrer Beschäftigung bei den Landgerichten zu Landrichtern, für die Dauer ihrer Beschäftigung bei den Amtsgerichten zu Amtsrichtern und während ihrer Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft zu Staatsanwälten ernannt. — Der Hilfsrichter Amtsrichter Hollenbus vom hiesigen Amtsgericht wurde an das Amtsgericht in Daaden versetzt, der Gerichtsdienst in Daaden wurde zum Hilfsrichter beim Landgericht Wiesbaden bestellt.

**Vom Wochenmarkt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt sind folgende Großhandelspreise notiert: Äpfel, ausgereiftes Tafelobst 0.80 M., Äpfel, Tafelobst 0.80 M., Birnen, ausgereiftes Tafelobst 1.20—1.50 M., Einmachbirnen, Bester Birnen und Stutzbirnen 1—1.20 M., Korbbrunnen 0.40—0.50 M., Mirabellen 0.80—1.00 M., Edelkirschen (Meineclanden) 0.50—0.70 M., Zwetschen, Böhler, 0.70—0.80 M., Zwetschen, gemischt, 0.50—0.60 M., Kirschen 0.60 M., Weichfrucht 0.25, Birnen 0.40 M., Stangenbohnen 1—1.20 M., Tomaten 0.80—1.10 M., Zwiebeln 0.45 M., das Pfund, Gurken im Bund 6—8 M.

**Briefe und sonstige Briefsendungen nach Osten der Kreise Eupen und Malmédy werden häufig noch nach Anlände- anhalt Auslandsgebühren freigegeben.** Dadurch entstehen Ungelegenheiten für die Empfänger, auch wird die Zustellung der Sendungen, weil sie wegen der fehlenden Gebühr einer Sonderbehandlung unterliegen, verzögert. Es wird deshalb empfohlen, auf die vollständige Freimachung der Briefe nach den Kreisen Eupen und Malmédy besonders zu achten.

**Reichsnotopfer.** Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Abgabe der Steuererklärung zum Reichsnotopfer am 28. August abläuft. Gemäß § 28 des Reichsnotopfergesetzes ist jede natürliche Person, welche am 31. 12. 1919 5000 oder mehr Vermögen besessen hat, zur Abgabe einer Steuererklärung zum Reichsnotopfer verpflichtet. Die Steuererklärung müssen auch diejenigen Personen abgeben, für welche nach §§ 23 und 26 des Gesetzes mit Rücksicht auf ihren Familienstand eine Abgabe nicht zu veranlassen ist.

**Generalappell ehemaliger 118er.** Aus dem am 28. Juni 1914 in der Mainzer Stadthalle von über 5000 ehemaligen Angehörigen des 4. Hess. Inf.-Regts. Nr. 118 besetzten Generalappell wurde beschlossen, derartige Zusammenkünfte alle zwei Jahre abwechselnd in den hiesigen Städten zu veranstalten. Fern von jeder Politik, sollte lediglich ein öfteres Wiedersehen der Kameraden und eine Erneuerung alter Freundschaftsbande herbeigeführt werden. Durch den Krieg kam der vor sechs Jahren gefasste Beschluß bis jetzt nicht zur Ausführung. In diesem Jahre jedoch soll am 17. Oktober im hiesigen Saalbau zu Darmstadt eine Zusammenkunft die ehemaligen Hundertachtzehner wieder einmal vereinigen. Der Zeitpunkt wurde gewählt, um nach Beendigung der Erntearbeiten aus allen Kameraden vom Lande die Beteiligung zu ermöglichen. Nähere Auskunft gibt der Vorsitzende des Vereins ehemaliger 118er in Mainz, Redakteur W. Schneider, Mainz, Schleichweg 17a.

**Diebstahlschronik.** In einem hiesigen Hotel wurde einem Gast eine Brieftasche in Brieftaschenform mit 8 Brillanten entwendet. — Aus einer Portierwohnung in der Festungstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch mittels Einsteigens ein wertvoller Perletpolster (Verbindungsstück) 1.20—1.80 Meter groß, von altroter Grundfarbe, schwarz und weiß gemustert, an einer Seite mit Franzen versehen, gestohlen. Für die Wiederherlangung sind Belohnungen ausgesetzt. — Aus dem Portierzimmer einer Pension am Völkberg wurde mittels Einsteigens ein Herren-Sommerjacket, hellgrau mit weißen Streifen, ein Sakko mit Weste aus grau-gewürfeltem Sommerstoff, zehn Herren-Nachthemden, gez. A. L., ein goldener Maniketten-Doppelknopf mit zwei Photographien, ein Kravattenhalter aus Leder mit Messingbeschlag mit 30 Kravatten gestohlen.

**Standesamt-Nachrichten vom 12. Aug. Sterbefälle.** Am 10. Aug.: Witwe Marie Baffel, geb. Laßig, 77 J., Verkäuferin Ottilie Scholl, 20 J.; am 11. Aug.: Witwe Maria Reber, geb. Rada, 68 J.

## Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

**Volkshochschulungsabend.** Am Sonntag, 15., vormittags 9 Uhr beginnt im Rheinischen Theater- und Konzertbureau am Kaiser Friedrich-Platz der Vorverkauf auf ein Abonnement für einen Jollus von zehn Volkshochschulungsabenden in der Zeit vom 31. August bis 21. Dezember, der die Gebiete der Musik, Dichtung, Tanzkunst und des Humors umfaßt. Als Mitwirkende sind erste Kräfte der Wiesbadener, Mainzer, Frankfurter und Mannheimer Bühnen verpflichtet worden. Geplant sind: Carl Maria von Weber-Abend, Friedrich Schiller-Abend, Deutscher Volkslieder-Abend, anlässlich der Wiesbadener Herbstwoche ein Tanzabend, der

die Entwicklung des Tanzes von seiner Entstehung an zeigen wird, zwei Opernabende (die deutsche, italienische und französische Oper), Friedrich von Schiller-Abend, Mozart-Abend, ferner ein Arthur Schopenhauer-Abend, an welchem neben verschiedenen Kompositionen von Arthur Schopenhauer die melodramatische Dichtung „Das schwarze Schloß“ von Heinrich Veis zur Aufführung gelangt, und schließlich ein Grotter-Abend. In der Leitung der Abende teilen sich mit Gustav Jacoby Arthur Roßler, Bernhard Herrmann, Richard Weichert und Pizzi Mandrik. Die Abonnements sind übertragbar und wird der Vorverkauf für die am 21. August geschlossenen. Nähere siehe Anzeige und Plakate.

**Nassauischer Kunstverein und Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Anfolge der enormen Teuerung für Transporte und sonstige Unkosten sieht sich der Nassauische Kunstverein und die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst genötigt, den Eintrittspreis um 100 Proz. zu erhöhen, so daß eine Eintrittskarte von Sonntag, den 15. Aug., ab 2 M., die Dubenkarten für Angehörige der Mitglieder des Vereins 5 M. kosten.

**Naturkundepark, E. W.** In der Versammlung am 7. d. M. gelangte eine Reihe wichtiger und interessanter Mitteilungen zur Kenntnis; auch wurde ein Vortrag über Sternschnuppenbildung recht beifällig aufgenommen. — Als nächste Wanderung ist der Besuch des Gr. Feldbergs für Sonntag, den 15. d. M., vorgesehen. Abfahrt vom Hauptbahnhof früh 7.20 Uhr nach Hahndorf-Wald; Marich von hier über Rotes Kreuz, H. Feldberg, zum Gr. Feldberg und über Hahndorf nach Hahndorf zurück. Bisse und Mundvorrat mitnehmen. Gäste, wie immer, willkommen.

## Deutsches Turnen.

**Jahresfest des Turnvereins Wiesbaden.** Die Fußballwettkämpfe hatten folgendes Ergebnis: 1. geg. Mainz 1:77—81. 2. geg. Mainz 2:52—52. 3. geg. Mainz 1:77—71. 4. geg. Eltville 57—28. 5. geg. Eltville 51—36. 6. geg. Eltville 65—48. 7. geg. Mainz 72—92. 8. geg. Mainz 2:42—60. Mainz 2 geg. Eltville 55—45 Hüllen.

**Turnverein Wiesbaden.** Der Turnverein beteiligt sich am Sonntag anlässlich des 1. Kreisfestes in Frankfurt am Main und Sport. Die 1. Damenfußballmannschaft und 1. Fußballmannschaft haben gegen starke Gegner zu kämpfen zu zeigen. Bei den Staffelläufen ist der Verein beteiligt mit 2 Mannschaften an der 4×100 Meter-Staffel und mit je einer Mannschaft an der 10×100 Meter und der Schiedsrichters. Wir hoffen, daß der Turnverein Sport und Spiel in Frankfurt gut vertritt.

## Aus den Vororten.

Bierstadt.

**Siedelungsgeossenschaft.** Eine hier abgehaltene Versammlung beschloß die Gründung einer Siedelungsgeossenschaft, da hier leichter Baugelände mit oder ohne Zwangsenteignung zur Verfügung stünde als in den umliegenden Landgemeinden.

## Aus Nassau und Nachbargebieten.

**Id. Frankfurt a. M., 11. Aug.** Nach Unterschlaung häßlicher Gelder in Höhe von rund 60000 M. in der hiesigen Angehörigen Ferdinand Stahl häßlich ergegangen. Gestern wurde der junge Mann in Potsdam verhaftet. Viel Geld fand man bei ihm nicht mehr vor.

**Id. Frankfurt, 10. Aug.** 13 270 000 Mark ohne Deckung bewilligt. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute Abend nach mehr als dreistündiger Debatte, die wiederholt durch Stürze von den überfüllten Tribünen häßlich unterbrochen wurde, mit 37 sozialdemokratischen gegen 31 bürgerlichen Stimmen 13 270 000 Mark zur Erhöhung der Löhne der hiesigen Arbeiter. Für die Deckung dieser Mittel sind vorläufig Gelder nicht vorhanden, auch konnte der Magistrat keine Quelle aneben zur Beschaffung derselben. Der Magistrat teilte mit, daß wahrscheinlich die Summe, die auf ein Jahr verteilt wird, nicht ganz in Anspruch genommen werden dürfte, da die zu erwartende Senkung der Lebensmittelpreise auch eine Herabsetzung der Löhne in Aussicht stelle. — Der Waldbahn betrieb nach Neu-Flensburg und Schwandheim wird wegen der steigenden Preiskonten, die in diesem Jahre bereits eine Million überschritten haben, am 1. Oktober eingestellt.

**nz. Darmstadt, 11. Aug.** Gegen die Ausfuhr von Kartoffeln und Obst aus Hessen nach anderen Ländern, in Sonderheit nach Berlin, wendet sich eine Veröffentlichung der hiesigen Eisenbahner (Gewerkschaftsbund deutscher Eisenbahnbeamten). In dem Aufsatz heißt es u. a.: Die Eisenbahner sind nicht gewillt, den Verfall von Kartoffeln und Obst nach außerhalb Hessens unzulässig zuzulassen. Sie wird vielmehr mit allen Mitteln dafür sorgen, daß Kartoffeln und Obst erst dann aus Hessen ausgeführt werden, wenn feststeht, daß die hiesige Bevölkerung ihren Bedarf einigermassen gedeckt hat. Selbstverständlich wird die Eisenbahner der Ausfuhr von Kartoffeln und Obst nach dem Ruhrbezirk keinen Widerstand entgegenstellen; aber nur dann, wenn den Ruhrbezirk amtliche Ausweise darüber bezeugen, daß die ausgeführten Kartoffeln und das Obst der Bevölkerung des Ruhrgebietes tatsächlich zugeteilt werden sollen.

**Id. Buxbach, 11. Aug.** Grobfeuer. Das Eulische Sägemühl wurde Montag nachmittags durch ein Grobfeuer vollständig zerstört. Den Flammen fielen neben bedeutenden Holzvorräten sämtliche Maschinen und auch die Wirtschaftsgebäude des Betriebes zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf über eine Viertelmillion Mark.

## Gericht und Rechtsprechung.

**Fe. Reinen Alkohol an die Besatzungstruppen.** Der Birt Georg Ploch in Höchst a. M., Bodmühl 10, hatte durch seinen Stammgast Hans Neumann eine Flasche Cognac an einen Soldaten abgegeben. Das Militär-Polizeigericht Wiesbaden verurteilte Ploch, da der Verkauf von Schnaps an die Truppen streng untersagt ist, zu drei Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. Neumann erhielt drei Monate Gefängnis und 500 M. — In Adelnau war wegen einer solchen Übertretung die Wirtschaft Leusel in der Dummelgasse für Militär verboten worden. Trotzdem erhielt eines Tages ein Soldat in der Küche der Wirtschaft ein Glas Bier serviert. Leusel wurde deshalb in eine Geldstrafe von 2000 M. genommen und die Publikation des Urteils in der „Johanneer Zeitung“ verfügt.

**Fe. Militär-Polizeigericht Wiesbaden.** Das Militär-Polizeigericht verurteilte gestern den Inhaber des Cafés „Berliner Hof“ dahier, Edmund Boner, und den dort beschäftigten Kellner Friedrich Lang zu einem Monat Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe bzw. einen Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe sowie Urteilspublication, weil Lang von einem Offizier sich zwei Flaschen Rheinwein mit 80 M. zahlen ließ ohne die Steuer in Abzug gebracht zu haben. Auf Reklamation hin zeigte Boner eine Weinschneide mit gleichem Preis. — Das Gericht sprach ferner den Schaffner der elektr. Straßenbahn Joseph Brandel, Eltvillestraße, von Strafe und Kosten frei, der beschuldigt war, gegen einen Offizier sich unhöflich verhalten zu haben.



Der Polizeipräsident, Trautje. (122)